

Titelbild: Peter de Jong
Schnee, Sonne und blauer Himmel: Die Stadt Chur zeigt sich im schönsten Winterkleid.



Inhalt

Das Konvikt...

... soll für gut 27 Millionen Franken saniert werden. Vor 50 Jahren wurde mit dem Bau des markanten Sichtbetongebäudes begonnen.

4



Die Reformation...

... nahm vor 500 Jahren ihren Anfang. Dieses Jubiläum wird am 13. und 14. Januar in Chur mit verschiedenen Veranstaltungen gefeiert.

7



Das Kunstmuseum...

... ist – nach der international ausgerichteten Sommerausstellung – zurzeit fest in der Hand der Bündner Künstlerinnen und Künstler.

13



Das Theater Chur...

... lädt im Januar zum Festival «Höhenfeuer»: Auf dem Programm stehen zwei Bündner Produktionen, «Einsame Spitze» und «Der Dorfladen».

15



Die Schlossoper...

... führt nächsten Sommer Mozarts Singspiel «Die Entführung aus dem Serail» auf. Das Kreativteam hat seine Arbeit bereits aufgenommen.

24



... und ausserdem

- Culinarius – Marc Boners Maroni-Süppchen 8
- Steuern – so begrenzt man Aufwand und Ärger 19
- Weiterbildung – ein Muss in der Berufswelt 30

Pisa lesst grünen

Die Hälfte der Lehrer ist über 50 Jahre. Was soll man auch sonst mit alten Lehrern machen? Es kann ja nicht jeder Regierungsrat, Zeitungsverleger oder Bankdirektor werden. Bei genauerem Hinsehen werden diese Alternativen aber zunehmend attraktiver, das Lehrersein ist im Angesicht der Pisa-Studie kein Zuckerschlecken mehr. Lehrer seid nett zu uns! Wir zahlen euch später die AHV. Damit ist es vorbei, die Resultate der neusten Studie setzen alle unter Druck.

Das mittelmässige Abschneiden der Schweizer Schüler beim Lesen schreit geradezu nach Massnahmen. Und die Schweizer Lehrerverbände haben auch schon die Lösung parat: Man könnte sich ja an der Pisa-Studie 2018 einfach nicht mehr beteiligen. Im übertragenen Sinne könnten dann Schüler, die ein schlechtes Abschneiden an der Matura befürchten, zu den Schlussprüfungen einfach nicht mehr antreten. Zwar scheint diese Lösung etwas radikal, beseitigt aber alle Probleme, die wir uns mit der soeben veröffentlichten Studie eingehandelt haben. In 72 Ländern wurde geprüft, die Schweiz landet auf dem 18. Platz. Das zweitbeste Schulsystem aller dieser Länder zeigt auf, dass deutsche Jugendliche am Ende der obligatorischen Schulzeit klar bessere Resultate erzielen, vergleichbar ist die Schweiz mit Österreich, Italien und Frankreich. Das wäre schon ok, wenn es um Skifahren, Latin Lover und Essen wie Gott ginge, aber doch nicht im Lesen!

Kaum anzunehmen, dass der Lehrplan 21 für eine bessere Ausgangslage besorgt sein wird. Jeder fünfte Schüler in der Schweiz ist laut der jüngsten Pisa-Studie nach neun Schuljahren ein funktionaler Analphabet, kann also aus Gelesenem keinen Sinn ziehen. Oder anders gesagt: Wer nichts lernt, kann nichts verges-

sen, denn manche lernen's nie – einige noch später! Wenn aus dem Gelesenen ein Sinn gezogen werden muss, dann sollte ja das Geschriebene auch einen Sinn haben. Die Abk. für Abk. ist Abk. – das wäre so ein kongeniales Beispiel aus einer Tageszeitung, wo die Sinnsuche beginnen müsste. Bei einer Umfrage im letzten Jahr wussten 73 Prozent aller Hauptschüler, dass Verprügeln zu den vier Grundrachenarten gehört. Das reicht aber nicht. Auch wenn die Zeitungen nun auf den dummen Schülern herumhacken, das muss diese doch verletzen – wenn sie es lesen könnten. Zur besseren Verständlichkeit kann man es ihnen auch mit 160 Zeichen als SMS schreiben, dann greifen sie auf ihre Bildung zurück und müssen nicht gleich ganze Sätze verstehen. Denn «Bildung kommt von Bildschirm und nicht von Buch, sonst hiesse es ja Buchung», wusste schon Dieter Hildebrandt.

Wir sollten gerecht sein und uns selbst fragen, ob wir den Lesetest der Pisa-Studie bestehen würden. Ohne Allgemeinwissen wird es nämlich schwierig. Denn «Faust» wurde nicht von den Gebrütern Klitschkow geschrieben, Mubarak ist ägyptisch, heisst aber auf Deutsch nicht Kuhstall, Shalom heisst Friede und El Shalom Elfriede. Die «Zauberflöte» stammt nicht von Beate Uhse, der Barren heisst nicht Barren, weil seine Holme barrallel sind, in der Antarktis wohnen nicht die Südpolen, wenn die Männer das Sagen haben, nennt man das nicht «Partyarchat», Hemingway heisst auf Deutsch nicht Heimweh und Bürgermeister auf Englisch nicht Burgerking. Die deutsche Hymne beginnt nicht mit «Einigkeit und Recht auf Freizeit» und der Schweizerpsalm vom Dahertreten im Morgenrock ist kein Slogan der Atomausstieger, auch wenn es heisst: «Seh' ich dich im Strahlenmeer». Es sind diese allgemeinen Erkenntnisse, ohne die keiner eine Pisa-Studie bestehen kann. Eine Mehrheit der Eltern hält ihre Kinder sowieso für hochbegabt. Klar, so ein rotziger Balg, der bereits einen DVD-Player bedienen kann, muss mit Einstein verglichen werden. Darum empfiehlt sich, kurz nach der Zeugung die Anmeldeformulare für die Kanti anzufordern. Pisa lesst grünen.

Stefan Bühler